



Keine siegreiche Konterrevolution ohne Zerschlagung der Gegenmacht

1918 - Die Volksmarinedivision im Revolutionsjahr

11. November:

Obermaat Paul Wiczorek, der am 9. November die Besetzung des Militärflugplatzes Johannisthal und die Entwaffnung des Stabes des Militärfliegercorps geleitet hatte, beruft im Berliner Marstall eine Matrosenversammlung ein. Der ohne Rangabzeichen in Soldatenuniform teilnehmende Reserve-Oberleutnant Graf Hermann Wolff-Metternich (Nachrichtenabteilung Kürassierregiment) schlägt vor, sich dem sozialdemokratischen Stadtkommandanten Wels zu unterstellen. Heinrich Dorrenbach, Teilnehmer des Januarstreiks, schlägt dagegen vor, sich dem revolutionären Berliner Polizeipräsidenten Eichhorn (USPD) zur Verfügung zu stellen. Metternich will im Auftrage der Volksbeauftragten-Regierung eine Sicherungsgruppe gegen die revolutionären Berliner Arbeiter organisieren. Dorrenbach versucht in Abstimmung mit Karl Liebknecht eine verlässliche militärische Formation aufzubauen.

14. November:

Die Volksmarinedivision unterstellt sich dem Berliner Polizeipräsidenten der Revolution, Emil Eichhorn und bewacht wichtige Regierungseinrichtungen.

06. Dezember:

Erster konterrevolutionärer Putsch, gerichtet gegen die Macht der Arbeiter- und Soldatenräte. Der alte Militärapparat versucht den revolutionären Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenräte Groß Berlins auszuschalten. Die Volksmarinedivision befreit den festgesetzten Vollzugsrat.

07. Dezember:

Beginn der Pressehetze gegen die Volksmarinedivision. Unterstellt wird, sie plündere und marodiere im Schloss der Hohenzollern.

21. Dezember:

Die Volksbeauftragten-Regierung lässt keinen Sold mehr an Volksmarinedivision auszahlen. Alle anderen in Berlin stationierten Truppen bekommen ihre Löhnung.



Der Vorsitzende der SPD, Friedrich Ebert, Generalleutnant Arnold Lequis sowie Berlins Oberbürgermeister Adolf Wermut empfangen am 10. Dezember 1918 deutscher Frontsoldaten.

Kommandant Wels von Matrosen gefangen gesetzt.
Feuertreffen vor der Kommandantur. — Ebert und Landsberg von Matrosen in der Reichskanzlei festgehalten.

Seit den ersten Revolutionslagen ist eine Matrosendivision im Schloss und im Marstallgebäude einquartiert. Sie zählt ungefähr zweitausend Mann. Schon in den letzten Tagen oder Wochen hat man an Stellen, die heute die militärische Organisation und den Ordnungsdienst leiten, anscheinend den Abzug dieser Matrosen gewünscht. Man sah in ihnen Anhänger Liebknechts und der für die öffentliche Ordnung nicht förderlichen Spartakus-Ideen. ...

Die im Marstall und Schloss einquartierten Matrosen, etwa 2000 an der Zahl, werden — ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt — als die „Leibgarde Liebknechts“ bezeichnet. Schon wiederholt war von einer Reihe von Frontsoldaten die Forderung aufgestellt worden, daß diese Matrosen, von denen angeblich nur ein geringer Teil Dienst mache, aus Berlin zu entfernen seien. Die

23. Dezember:

Der Volksmarinedivision wird mitgeteilt, dass sie als aufgelöst zu betrachten sei. Stadtkommandanten Otto Wels (SPD) will diese Forderung auf Drängen Friedrich Eberts unbedingt umsetzen. Die Matrosen setzen ihn als Geisel im Marstall fest und besetzen die Reichskanzlei. Truppen des Generalkommandos Lequis umstellen gegen Abend mit dem befohlenen Ziel, die Matrosen zu besitzigen, die Reichskanzlei. Die Matrosen bekommen Verstärkung aus dem Marstall und vom Polizeipräsidium. Ebert gibt nach Mitternacht General Groener über die geheime Telefonleitung sein Einverständnis, die im Marstall und im Schloss verbliebenen Matrosen anzugreifen.

24. Dezember:

Angriff der Feldheer-Truppen des Generalleutnants Lequis. Dreiunddreißig Matrosen kämpfen im Schloss und fünfundsiebzig im Marstall gegen 1.800 Soldaten, der auf Belagerung vorbereiteten Lequis-Truppen, die auch Minenwerfer und Flachbahngeschütze einsetzen. Der Volksmarinedivision kommen die Berliner Arbeiter zu Hilfe. Die konterrevolutionär eingesetzten Soldaten ziehen ab. Die Matrosen der siegreichen Volksmarinedivision werden regierungsseitig zur Republikanischen Soldatenwehr erhoben und verpflichtet sich daraufhin, nicht mehr gegen die Volksbeauftragten-Regierung vorzugehen.

Feldgeschütze gegen Schloss und Marstall.
Kämpfe zwischen regierungstreuen Truppen und Matrosen. — Viele Tote und Verwundete. Wels auf freiem Fuss. — Konferenzen in der Reichskanzlei.

Der Verlauf der heutigen Kämpfe.
Die heutigen Kämpfe, in deren Verlauf die Besetzung des Stadtkommandanten Wels, seines Adjutanten Reinhold Fischer und des Intendanturats Dr. Bongart durch die Matrosen erfolgte, sind heute um 8 Uhr früh nach einer kurzen „mittäglichen“ Pause mit erneuter Erbitterung auf beiden Seiten fortgesetzt worden. Es kam zu heftigen Kämpfen am Schloss und Marstall, nachdem regierungstreue Truppen im Laufe der Nacht aus Potsdam angekommen waren, um sich gegen die Matrosen zu wenden. Gegenwärtig läßt sich noch nicht übersehen, welche der beiden Parteien die Oberhand behalten wird. Die Matrosen haben den Stadtkommandanten Wels und die beiden mitgeführten Herren freigelassen. Gegenwärtig finden Verhandlungen in den Räumen des Stadtkommandanten Wels im Schloss statt. Jedenfalls sind die den Kämpfern unglücklichen Gebäude stark beschädigt. Auch das Denkmal Kaiser Wilhelm I. zeigt starke Spuren von Beschädigungen. Es ist eine Mauer in der Mitte durch ein Geschütz vollständig zertrübert worden.

Wieder haben die Kämpfe des heutigen Vormittags 12 Tote und 79 Verwundete gefordert. Nach dieser unkontrollierbaren Mitteilung soll aber die Zahl der Toten bedeutend höher sein. An militärischen Verlusten schätzt man sie auf mindestens 80.

Nach dem Angriff der Volksmarinedivision auf das Schloss



Verbrechen gegen die Vorkämpfer der Revolution
Was keine kaiserliche Regierung hätte wagen dürfen, Kanonen und Maschinengewehre gegen Volksgenossen anzuwenden zu lassen, — die Revolutionsregierung brachte es fertig. Ja, sie gab Befehl, zu schießen. Und ihr Staatsstrahler, der „Vorwärts“, meldet in Pinktschrift: „Straßenschlacht in Berlin“, frohlockt: „Weis befreit“. Die Matrosen lassen die weiße Flagge.“

Aus dem Wirrwarr der Meldungen, von denen man zunächst am besten annimmt, daß alle mehr oder weniger lügen, ergibt sich das Resultat: die Ebert-Regierung hat die Soldateska losgelassen auf die ihr unbedenklich werdenden Matrosen. Sie beauftragte den durch seine feierlichen Einzüge bekannt gewordenen General Lequis mit dem Angriff. Er stellte die Revolutionsräte des Ultimatum und befristete es auf zehn Minuten! Dann ließ er Schloss und Marstall beschießen mit Kanonen und Maschinengewehren. Es gab Tote und Schwerverwundete.

Siegreiche Volksmarinedivision

25. Dezember:

Massendemonstrationen mit Karl Liebknecht (Spartakusbund) im Berliner Tiergarten. Zehntausende Berliner Arbeiter und Soldaten protestieren gegen den Überfall auf die Volksmarinedivision. Ein Teil der Demonstranten besetzt das sozialdemokratische Zeitungsgebäude des „Vorwärts“- und findet dort, von wo aus die Bevölkerung täglich zur Abgabe der Waffen aufgerufen wird, versteckt ein Panzerauto, 21 Maschinengewehre mit 8 Kisten Munition und Kisten voller Handgranaten. Der Überfall auf die Volksmarinedivision löst auch in Leipzig, Hamburg und anderen Städten massive Proteste gegen die Volksbeauftragten-Regierung Ebert aus.

1919 - Die Volksmarinedivision im Jahr der Konterrevolution

5. März:

In Berlin beginnen am Nachmittag am Polizeipräsidium, die vom Oberbefehlshaber der Reichswehr in Berlin, General Walther Freiherr von Lüttwitz, vorbereiteten Kämpfe gegen die Republikanische Soldatenwehr. Dazu erhält die, in der Republikanischen Soldatenwehr übernommene Volksmarinedivision am Nachmittag durch Hauptmann Marcks von der Berliner Kommandantur den Befehl, von der Jannowitzbrücke her den Alexanderplatz von möglichen Plünderern zu säubern. Dabei werden sie jedoch aus dem, nach Abzug der dortigen Sicherheitswehr von Freikorpsmännern belegtem Polizeipräsidium unter Beschuss genommen, denen man ihrerseits die Sicherheitswehr als vermeintliche Plünderer avisiert. Die Matrosen holen Verstärkung und beschließen nun ihrerseits das Polizeipräsidium. Damit leitet das Kommando Lüttwitz die Berliner Märzkämpfe ein.

Plünderungen in der Innenstadt.
Schon am Montag abend hatten besonders in der Jannowitzbrücke die Plünderungen begonnen. Besonders am Alexanderplatz und in den angrenzenden Straßen griffen die Spartakisten und das Verbündetenheer ihre Post für gelommen. Im Bauhaus Trepp am Alexanderplatz wurden die Fensterbänke eingeschlagen. Zuweilen ergab sich Widerstand, der mit Handgranaten ertrunken und ausgeraubt. Weiter im Norden Berlins hielten die Spartakisten, nach einem vorher ausgeschickten Post, 20 Polizeireiter, mißhandelten die Schutzleute und entwarfen sie. Auch in den östlichen Stadtteilen wurden Polizeireiter gestürzt, es kam auch zu Schießereien, bei denen Polizeikommissare, darunter 3 Polizeioffiziere, erschossen wurden.

Vossische Zeitung, 08.03.1919

Volksmarine gegen Regierungstruppen.
Während die Volksmarine-Division auf den Jannowitzbrücken marschierte, fielen Schiffe aus Häusern. Die Volksmarine-Division behauptete, die Schiffe seien von den Regierungstruppen aus dem Polizeipräsidium abgehoben, während von der Besatzung des Polizeipräsidiums festgestellt wurde, daß die Schiffe von Spartakisten herbeigeholt. Die Volksmarine-Division benötigte jedenfalls den ihr willkommenen Anlaß zum großen Teil, von der Regierung abzufallen und offen zu der Spartakisten überzugehen. Gemeinsam mit Teilen der Republikanischen Soldatenwehr, mit Angehörigen des Roten Soldatenbundes, der sich fast ausschließlich aus Defektoren, befreiten Militärschülern und Defektoren zusammensetzte, eröffneten sie ein heftiges Feuer gegen das Polizeipräsidium, das von seiner Befähigung nicht minder kräftig erwidert wurde. Das Gefecht dauerte einige Minuten lang, kostete den Angreifern einige Tote und mehrere Verwundete.

9. März:

„Jede Person, die mit der Waffe in der Hand gegen die Regierung kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschießen.“ Auf den Schießerlass des Reichswehrministers Gustav Noske (SPD) berufen sich in der Folge Polizei und Militär auch bei der Ermordung politischer Gegner.

Die Volksmarine-Division aufgelöst.
Die Volksmarine-Division existiert seit gestern nicht mehr. Der Abfall des größten Teiles der Division hat das Oberkommando veranlaßt, die Volksmarine-Division vollständig aufzulösen. Die der Regierung treu gebliebenen Mannschaften sind in die Garde-Kavallerie-Division aufgeteilt worden. Die Republikanische Soldatenwehr, von der ebenfalls Teile zu den Spartakisten übergegangen sind, ist getrennt einer gründlichen Musterung unterworfen worden, bei der alle nicht unbedingt zuverlässigen Elemente ausgeschieden worden sind. Die Wehr ist dadurch auf die Hälfte ihres früheren Bestandes verringert worden. Mehr Depots der Republikanischen Soldatenwehr sind getrennt von Regierungstruppen aufgelöst und ausgehändigt worden. Die Fünfer-Kommission der Republikanischen Soldatenwehr ist ebenfalls aufgelöst. Die Wehr, so wie sie nun zusammengesetzt ist, muß als eine durchaus zuverlässige Regierungstruppe betrachtet werden.

Die Reichskanzlei, die bisher von der Republikanischen Soldatenwehr und der Volksmarine-Division besetzt war, ist gestern mittag von der Garde-Kavallerie-Division besetzt worden.

Vossische Zeitung, 08.03.1919

30 Spartakisten handrechtlich erschossen.
Truppen der Garde-Kavallerie-Schützenbrigade haben in der Gegend der Reichskanzlei und Artusstraße ein Spartakistenrevier mit über 100 Mann ausgehoben. Etwa 30 Mann wurden handrechtlich erschossen.

Die Zahl der Todesopfer, die die Kämpfe zwischen den beiden Parteien nicht im entferntesten übersehen. Im Berliner Reichenschaubau sind weitere 85 Leichen untergebracht worden, so daß allein hier bereits ungefähr 200 Tote liegen. Viele Opfer forderte auch die Verhängung des Standrechtes und die Stellung der Angehörigen der Volksmarine-Division unter Kriegsrecht. So wurden getötet im Berliner Polizeipräsidium allein sechs Matrosen, die im Kampf gegen die Regierungstruppen gefangen genommen worden waren, nach ihrer Vernehmung handrechtlich erschossen.

Vossische Zeitung, 11.03.1919

„vorbereiteten bewaffneten Aufzüge zur Durchsetzung ihrer Ziele jetzt noch nicht für gekommen. Der Aufbruch in Berlin wurde getragen von bewaffneten spartakistisch gekennnten Arbeitern, ebensolchen Arbeitern einiger Großbetriebe, dem Roten Soldatenbund, dem größten Teil der Volksmarine-Division und einigen Depots der republikanischen Soldatenwehr, im ganzen nach vager Schätzung 10 000 Mann. Als Hauptangriffsziel war das Polizeipräsidium deshalb gewählt worden, um diejenige Behörde zu beseitigen, welche die Plünderungen hätte verhindern können. Ohne den Erfolg der Regierungstruppen vom 6. März hätten wir heute im Westen Berlins Zustände, wie wir sie seit Monaten aus Petersburg kennen.“

Der Defektant gab eine zusammenfassende Zusammenfassung über den Verlauf des Aufbruchs.

Vossische Zeitung, 11.03.1919

11. März:

Den Resten der ehemaligen Berliner Volksmarinedivision, wird eine Falle gestellt. Die Matrosen werden durch ihre Kassenverwaltung in das Bankgebäude Französische Straße 32 zu einem Löhnungsappell gerufen. Das Gebäude ist seit dem frühen Morgen durch die 3. Streifkompanie des Freikorps Reinhard besetzt. Die einzeln eintreffenden Matrosen werden entwaffnet. Der 25jährige kommandierende Oberleutnant Otto Marloh, er steht unter Befehl des Oberst Wilhelm Reinhard - sucht 31 unter den ungefähr 200 Matrosen aus und befiehlt Leutnant Penther die Leute zu erschießen. Mit einem Maschinengewehr erschießt dieser dann: Jakob Bonczyk, Paul Brandt, Theodor Biertümpel, Ernst Bursian, Kurt Dehn, Otto Deubert, Willy Ferbitz, Robert Göppe, Baruch Handwohl, Walter Härder, Alfred Hintze, Anton Hintze, Hermann Hinze, Walter Jacobowsky, Otto Kanneberg, Willy Kuhle, Max Kutzner, Martin Lewitz, Herbert Lieztau, Max Maszterler, Ernst Mörbe, Karl Pobantz, Paul Rösner, Siegfried Schulz, Paul Ulbrich, Werner Weber, Karl Zieske und Gustav Zühlsdorf. Der Matrose Tüрге und Hugo Levin überleben das Massaker und stellen sich tot. Tüрге flüchtet und Levin wird mit den anderen ins Gefängnis eingeliefert und bleibt am Leben, obwohl Erhard seine nachträgliche Erschießung fordert. Kommandeur Marlow beruft sich im späteren Prozess im September 1919 erfolgreich auf den Noske-Schießerlass vom 9. März und wird vom Vorwurf des Totschlages freigesprochen.

24 Spartakisten handrechtlich erschossen.
Aneihundertfünfzig Personen verhaftet.
Die Regierungstruppen haben gestern, wie wir erfahren, in dem Hause Französische Str. 32 ein großes Spartakistenrevier ausgehoben und 250 Spartakisten, darunter zahlreiche Angehörige der aufgelösten Volksmarine-Division, verhaftet. Ein Teil der Festgenommenen war im Besitz von Waffen und machte von ihnen Gebrauch, um sich der Festnahme zu widersetzen. Den Regierungstruppen gelang es, den bewaffneten Widerstand sehr rasch zu brechen. 24 Mann, die mit der Waffe in der Hand erschossen wurden, sind handrechtlich erschossen worden.

In der Französischen Straße 32 lag die Kassenverwaltung der Volksmarine-Division, die dort vor drei Wochen in einer leerstehenden Wohnung eingerichtet worden war. Nach der Auflösung der Division wurde das Haus in der Französischen Straße beschlagnahmt, da man annahm, daß gerade jene Angehörigen der aufgelösten Division, die zu den Spartakisten übergegangen waren, sich dort einfanden würden, um Schlüsselstücke in Empfang zu nehmen. Gestern war Beschnungstag. Schon morgens um 4½ Uhr wurde das ganze Grundstück von den Regierungstruppen besetzt und abgesperrt. Außerdem wurden in den Nebenhäusern starke Redakteure beauftragt, um für den Fall gerüstet zu sein, daß es zu Kämpfen kommen sollte.

250 Verhaftete wurden auf durch Panzerwagen geführten Lastautomobilen nach Moabit gebracht. (Siehe auch 1. Beilage.)

Vossische Zeitung, 12.03.1919